

„Grenzen werden Übergänge sein“¹

Transitionen als Gegenstand der Border Studies

Dominik Gerst

Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe »Borders in Transition«

Einleitung

Staatsgrenzen haben in den letzten Jahren verstärkt im Fokus der politischen und öffentlichen Debatte gestanden. Im Kontext der anhaltenden globalen Diskussionen um Flucht und Migration oder auch der Frage nach der Zukunft Europas im Zusammenhang mit beobachtbaren Renationalisierungstendenzen stehen Grenzen im Zentrum. Geschehnisse wie die Covid-19-Pandemie oder der Angriffskrieg gegen die Ukraine zeigen außerdem, wie schnell bestehende Grenzverhältnisse angesichts aktualisierter oder neuer Risiko- und Krisendiskurse infrage gestellt werden können. Auffällig ist, dass Grenzen zumeist vereinfacht über das Gegensatzpaar offen/geschlossen, Grenzöffnung/Grenzschließung thematisiert werden. Diese Bivalenz der Grenze ist in einem traditionellen Grenzverständnis verankert, nach dem Grenzen als klare und absolute Linien den Rand eines nationalstaatlichen Container-Territoriums markieren und verhinderte oder ermöglichte Grenzüberschreitungen als lineare Prozesse zu verstehen sind (vgl. Connor 2023, S. 28ff.).

In den Border Studies verdichten sich allerdings Erkenntnisse über Grenzen, die diese vereinfachte und vereinfachende Konzeption herausfordern. Die gegenwärtig an Fahrt aufnehmende Debatte um eine Komplexität der Grenze (z.B. Gerst et al. 2018; Brambilla 2024; die Beiträge in Wille et al. 2024) zeugt von den Bemühungen, den Vielgestaltigkeiten und Heterogenitäten der Grenze mit konzeptuellen und analytischen Werkzeugen zu begegnen. Grenzen verändern und verlagern sich, dehnen sich aus und bilden Zwischenräume, werden auf vielfältige Art überschritten oder reorganisieren Bewegungen dynamisch. Worauf die Grenzforschung abzielt – so könnte pointiert gesagt werden – ist eine Sensibilisierung für die transitiven Momente der Grenze. Verschiedene Grenzphänomene markieren ein Feld der Transitionen, und ein besseres Verständnis davon ist eine Grundvoraussetzung, um die Komplexität von Staatsgrenzen angemessen zu reflektieren.

Im Folgenden möchte ich mit Blick auf die interdisziplinären Border Studies, die sich mit Thomas Wilson und Hastings Donnan (2012, S. 1) gesprochen, ganz allgemein dafür interessieren „what happens at, across and because of the borders to nations and states“, einen Sortierungsvorschlag für dieses Feld

¹ Der Titel des Beitrages ist dem Song „Endless Rüttenscheid“ der Essener Band International Music entliehen.

der Transitionen illustrieren und plausibilisieren. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion der Konsequenzen, die sich daraus für die Grenzsoziologie ergeben.

Die Grenze als transitives Objekt

Ich beginne mit Beschreibungen der Grenze selbst als transitivem Objekt. Als solches erscheint sie vor allem dann, wenn der Blick von einer nationalen oder supranationalen Ordnung auf die Grenze gerichtet und dabei insbesondere ihre Räumlichkeit betrachtet wird. James Anderson und Liam O'Dowd (1999, S. 594) etwa stellen fest: „Ultimately the significance of borders derives from the importance of territoriality as an organizing principle of political and social life“. So liegt bezogen auf die Europäisierungsprozesse seit den 1990er Jahren eine wesentliche grenzanalytische Einsicht darin, den Zusammenhang zwischen dem Abbau binneneuropäischer Grenzen und dem Aufbau europäischer Außengrenzen erkannt zu haben (Eigmüller 2021). Dieser als „De- und Rebordering“ (Jańczak 2011) beschriebene Prozess gründet auf der von Etienne Balibar (2002) beschriebenen Überdeterminiertheit von Grenzen: Die Staatsgrenze kann immer auch von anderen Grenzziehungen überlagert werden, etwa derjenigen zwischen Europa und Nicht-Europa. Steffi Marung (2013) spricht bezogen auf die östlichen EU-Erweiterungen deshalb von der „wandernden Grenze“. Damit ist allerdings nicht nur der Wandel ihrer Bedeutung als ein besonderer Typus von Grenze gemeint, sondern eine Veränderung derjenigen Praktiken, die an einer ehemaligen Außen- und jetzt Binnengrenze beobachtet werden können.

Die Grenzraumforschung beschreibt hier einerseits Veränderungen in der „Grenzlandintegration“, wie Oscar Martinez (1994) das genannt hat. Diese Veränderungen zeigen sich etwa an der Bildung von Institutionen wie grenzüberschreitenden Kindertagesstätten oder kommunalen Kooperationszentren, die in ehemaligem Außengrenzgebiet entstehen, aber auch dem Abwandern von auf illegalen Praktiken wie Schmuggel beruhenden Grenzökonomien an die Außengrenze. In klassisch funktionalistischer Perspektive wird andererseits auf die Grenzkontrolle geschaut, über die selektive Zugänge für Personen und Waren im Namen der Gefahrenabwehr hergestellt werden. Was hier wandert, sind Orte der Einlösung der souveränen Kontrollfunktion, entsprechend wird auch von der „De- und Reterritorialisierung“ der Grenzkontrolle gesprochen (Bigo und Guild 2010; Kostadinova 2016).

Und diese Bewegung lässt sich weiterverfolgen: In den letzten Jahren wurden in der Grenzforschung die Diffundierung der Grenzkontrolle auf Knotenpunkte des Staatsgebietes wie Flughäfen, Einwanderungsbehörden oder Krankenhäuser beschrieben. Chris Rumford (2014, S. 16) spricht entsprechend davon, die Grenze sei „littered across society“. Das, was vormals an die territoriale Grenzlinie gekoppelt war, findet als Selektionspraxis neue Orte innerhalb der Gesellschaft. Zudem lassen sich an den Außengrenzen Exterritorialisierungsstrategien beobachten, die auf eine Vorverlagerung von Grenzkontrollpraktiken abzielen (Mau et al. 2008). Hier bewegt sich die Grenze im Sinne ihrer Filterfunktion auf Gebiete außerhalb des nationalen Zugriffsbereichs. Aus der Perspektive mobiler Menschen werden komplementäre Konzepte der beweglichen Grenze formuliert, um die Rolle von Pässen, Reisedokumenten und allgemeiner die Körper der Grenzüberschreitenden im Zusammenspiel von Bewegung, Bürokratie und Staatsapparat zu beschreiben (z.B. Shachar und Mahmood 2021). Insgesamt haben wir es mit Grenzdynamiken zu tun, die im Verbund mit Entwicklungen wie etwa der fortschreitenden Technologisierung der Grenzkontrolle als Transformation europäischer Grenzregionen oder auch als Transformation des europäischen Grenzregimes diskutiert werden.

Transitionen als Transformationen zu deuten lenkt, so lässt sich zusammenfassen, den Blick auf räumliche Veränderungen wie auch den Wandel von Grenzbedeutungen und -praktiken. Die Rede von

der „mobile border“ (Amilhat Szary und Giraut 2015) setzt hier an und lädt dazu ein, die Volatilität der Grenze zum Gegenstand weiterer Annäherungen zu machen.

Grenzüberschreitungen

Ein zweites Feld der Transitionen eröffnet sich beim Blick über die Grenze, hier offenbart sich eine Vielfalt von Grenzüberschreitungen. Entgegen einer linearen und eindimensionalen Vorstellung von Grenzüberschreitungen zeigen die Border Studies, dass und wie sie als komplexe transgressive und dabei nicht-lineare Prozesse zu deuten sind. Wichtig ist hier zunächst, die Selektivität der Grenzüberschreitung zu berücksichtigen: An der Schnittstelle von Grenz- und Migrationsforschung wird die Grenze von Steffen Mau (2021) als „Sortiermaschine“ und von Martin Heintel und Kolleg:innen (2018, S. 5) als „semipermeable Membran“ beschrieben. Ergebnis der selektiven Überschreitbarkeit ist nach Sandro Mezzadra und Brett Neilson (2013, S. 157ff.) eine „differentielle Inklusion“, die eben nicht aus linearen Überschreitungen hervorgeht, sondern der Überlagerung verschiedener Selektionskriterien und Begrenzungslogiken.

Mit Blick auf die konkrete Überschreitungsbewegung spricht Thomas Nail (2016) von der „Kinopolitik der Grenze“ und arbeitet heraus, wie an und über Grenzen im Zusammenspiel von Grenzüberwindungswunsch, Überschreitungsverhinderung und Neuversuchen eigene zirkuläre Bewegungsmuster entstehen. Dabei ist es auch das Zusammenspiel von Körpern und Infrastrukturen der Begrenzung und der Grenzüberwindung, das ein differentielles Verständnis nötig macht. Im Gebrauch von beispielsweise FlixBussen als Vehikel der grenzüberschreitenden Migration entstehen, wie Peter Teunissen (2020) zeigt, komplexe Grenzüberschreitungsassemblagen. Diese machen einerseits die Fragmentierung der Überschreitungsbewegung sichtbar und zeigen, dass Grenzüberschreitungen als ein Zusammenspiel von „Kontinuitäten und Diskontinuitäten“, wie Victor Konrad (2014, S. 42) schreibt, verstanden werden müssen. Bezogen auf die Grenze selbst wird andererseits deren Mehrdimensionalität hervorgehoben. Nicht zufällig bauen prominente Konzepte der letzten Jahre, die an Grenzüberschreitungen in Grenzregionen oder an Hotspots der Migration ansetzen, auf einem Konzept der Multidimensionalität oder auch Multiplizität der Grenze auf (Brambilla 2015; Sohn 2016).

Im Zusammenhang der Forschungen zu Grenzregionen und grenzüberschreitender Kooperation werden Grenzüberschreitungen dagegen nicht nur als Bewegungen, sondern als vielfältige Übertragungs- und Übersetzungsprozesse gefasst. Insbesondere Grenzorganisationen wie transnationale Verbraucherschutzzentren oder grenzüberschreitende Bildungseinrichtungen eignen sich für einen Blick auf Translationsprozesse, die Verständnisse nationaler Grenzen dynamisieren. So zeigt sich, dass etwa Rechtsprechungen oder Sprachen in ein Verhältnis gesetzt werden müssen und dabei „komplexe[] und paradoxe[] Übersetzungsanforderungen“ (Göhlich et al. 2013, S. 11) aufscheinen, die einfache und lineare Grenzen unterlaufen. Übersetzungsanforderungen erscheinen allerdings auch dort, wo an der Verhinderung der Grenzüberschreitung gearbeitet wird. Arbeiten aus den Science and Technology Studies (z.B. Bourne et al. 2015) zeigen, dass sowohl in der Produktion neuer Grenzsicherheitstechnologien im Labor wie auch bei der Implementierung dieser Technologien im konkreten Geschehen durch Grenzschrützer:innen vielfältige Übersetzungsleistungen erbracht werden müssen, die eng mit der Idee der Grenzüberschreitung und dem Sicherheitsversprechen souveräner Staaten verbunden sind.

Transitionen werden, so lässt sich zusammenfassen, in der Grenzforschung auch als Transgressionen und Translationen gedeutet. Diese Perspektiven lenken den Blick auf mehrdimensionale und mäandernde Überschreitungsprozesse, die ausgehend von der bivalenten Logik der Grenze auf die Beziehungen und Relationen fokussieren, die als Potential in jede Grenze eingeschrieben sind.

Das Dazwischen der Grenze

Ein dritter transitorischer Charakter der Grenze entfaltet sich beim Blick in die Grenze und ihre vielfältigen Ausdehnungen. Im Dazwischen der Grenze stabilisieren sich eigene Ordnungen, die mal als ‚weder-noch‘, mal als ‚nicht mehr und noch nicht‘ beschrieben werden. Im Aufeinandertreffen zweier Seiten treten Verhältnisse zutage, die zur Herausbildung hybrider Zwischenformen führen. Wegweisend ist hier Gloria Anzaldúas (1987) Beschäftigung mit der Intersektionalität von Identitätsbildungen im US-amerikanisch-mexikanischen Grenzraum, die auf eine Beschreibung des „new mestiza consciousness“ hinausläuft. In Folgestudien über hybride Identitätsformationen in Grenzregionen wird zudem die „embodied structural uncertainty“ (Antunes 2020) von Grenzlandkörpern beschrieben, womit insbesondere auf Ungewissheiten der Neuordnung hingewiesen wird, insofern Körpern im Dazwischen der Grenze diverse Ungewissheitserfahrungen eingeschrieben sind.

Zugrunde liegt diesen Untersuchungen eine Perspektive, die explizit von Mary Louise Pratt (1991, S. 34) und ihrem Konzept der kulturellen Kontaktzonen formuliert wird. Grenzregionen können so als „social spaces where cultures meet, clash, and grapple with each other“ beschrieben werden. Sarah Kleinmann und Arnika Peselmann (2021, S. 63f.) untersuchen etwa grenzüberschreitende Kooperationen im Kultursektor der deutsch-tschechischen Grenze und halten fest: „in contact zones we find highly situated, sometimes occasional, sometimes continuous, diverse, unexpected, heterogeneous social connections that do not necessarily have to correspond to the classical order patterns.“ Im Feld des Grenzschutzes zeigt Alexandra Schwell (2015, S. 232ff.), wie sich im professionellen Alltag deutscher und polnischer Grenzschutzbeamt:innen eine spezifische ‚cop culture‘ herausbildet, die national-organisatorische Differenzen unterläuft und sich durch ihre eigenen kollegialen Vergemeinschaftungsweisen – etwa in der Kantine – auszeichnet.

Je nachdem, ob es zu einer räumlichen Verstetigung hybrider kultureller Formen kommt, wird auch auf das Konzept des Dritten Raumes (Bhabha 2000) verwiesen. Wird indes die Zeitlichkeit von sich entfaltenden Zwischenordnungen in den Vordergrund gerückt, ist eine wiederkehrende Referenz das kulturanthropologische Konzept der Liminalität. Mit Blick auf Grenzregime sprechen etwa Vassilis Tsianos und Serhat Karakayali (2008) von „liminalen Institutionen der Porokratie“ – die Vorstellung einer einfachen Durchlässigkeit der Grenze weicht der Einsicht in die Geordnetheit einer Zwischenzone, die sich nicht nur räumlich ausdehnt, sondern auch eine temporale Dimension aufweist. Studien zum Warten am Grenzübertritt, im Lager oder vor der Gerichtsanhörung, die mit Hilfe von Konzepten wie „in-between status“ oder „precarious citizenship“ den liminalen Zustand von Migrant:innen beschreiben, unterstützen dies (Lori 2017). Aber auch die bereits erwähnte Praxis der Grenzkontrolle weist liminale Qualitäten auf: Mark Salter (2005) unterscheidet in seiner Analyse der Kontrollpraxis an Flughäfen zwischen einer präliminalen, liminalen und postliminalen Phase, in denen verschiedene Wissenstechniken der Datengewinnung, Selektionspraxis und Nachverfolgung angewandt werden, um Personen und Bedrohungen in einem temporal ausgedehnten Dazwischen zu evaluieren.

In der Grenzforschung werden Transitionen, so lässt sich zusammenfassen, schließlich auch als Hybriditäten und Liminalitäten untersucht. Der Blick auf die In-between-ness der Grenze sensibilisiert für eigenlogisch emergierende und sich zeitlich, räumlich und materiell entfaltende Zwischenordnungen. Ob und wie diese sich verstetigen oder worin sie sich von den Strukturanforderungen der bivalenten Logik von Grenz-Seiten entziehen, gehört zu den zentralen Fragen.

Konsequenzen für die Grenzsoziologie

Die interdisziplinären Border Studies zeichnet eine multiperspektivische Beschäftigung mit Grenzen aus. In der Zusammenschau weisen analytische Blicke auf die Grenze, über die Grenze oder in die Grenze auf ein Feld transativer Grenzphänomene hin, die lineare und eindimensionale Grenzverständnisse herausfordern. In der Beschäftigung mit der Bewegung der Grenze bzw. der räumlichen Dispersion ihrer zentralen Grenzkontrollfunktion sowie mit vielfältigen Grenzüberschreitungen und Dazwischenphänomenen der Grenze dienen Begriffe wie Transformation, Transgression und Translation, Hybridität und Liminalität (und sicherlich noch andere) als konzeptuelle Ankerpunkte, um eine erhöhte Sensibilität für Grenzdynamiken vielfältiger Ausprägung zu erlangen. Im Zusammenspiel von Grenzbedeutungen und Grenzmaterialisierungen, räumlichen, temporalen und kulturellen Bezügen sowie der Verbindungs- und Trennungskapazitäten von Grenzen sensibilisieren transitive Momente für die Multidimensionalität gegenwärtiger Grenzen und Grenzüberschreitungen.

Eine Soziologie der Grenze sollte sich die Perspektivenvielfalt bestehender Grenzanalysen zu Nutze machen, um ein tieferes Verständnis für die Sozio-Logik transativer Grenzphänomene zu erlangen. In methodologischer Hinsicht lässt sich dabei an den immer wieder hervorgebrachten Hinweisen anschließen, dass Transitionen mit spezifischen Ambivalenzen, Paradoxien, Friktionen und Ungewissheiten einhergehen (vgl. Gerst 2024, S. 94ff.). Sie stellen vielversprechende empirische *entry points* dar, von denen aus dem transitiven Charakter der Grenze nachgespürt werden kann. Davon ausgehend gilt es, weitere Verhältnisbestimmungen transativer Momente der Grenze vorzunehmen. Wie verhalten sich etwa Transformationen des Grenzkontrollregimes zur Ausbildung hybrider grenzregionaler Identitäten? Solche Fragen markieren einen vielversprechenden Weg zur Entschlüsselung der Komplexität gegenwärtiger Grenzen und ihren Paradoxien und Ambiguitäten. Geeignet scheint mir dafür vor allem eine komparative Grenzsoziologie, die verschiedene Gegenstandsbereiche – also Grenzregionen, europäische und globale Grenzregime, grenzüberschreitende Mobilitäten und andere – zusammendenkt. Hat nicht zuletzt die Ausdifferenzierung der Grenzforschung in quasi subdisziplinäre Strukturen dazu beigetragen, die genannten transitiven Momente der Grenze herauszuarbeiten, so ermöglicht es erst die Zusammenschau, ein angemessenes Bild der Vielheit der Grenze zu zeichnen.

Beteiligt sich die Grenzsoziologie auf diese Weise an der Arbeit um ein Verständnis für die Komplexitäten der Grenze, dann muss sie schließlich auch das Auseinanderdriften von wissenschaftlicher Komplexitätssteigerung und politischer wie öffentlicher Vereinfachung reflektieren, thematisieren – und bestenfalls wiederum zum Beobachtungsgegenstand machen. Die jüngsten Wiedereinführungen von Binnengrenzkontrollen in Europa, das Erstarken populistisch-nationaler Abschottungsdiskurse und schließlich auch die symbolische Aufwertung geopolitischer Strategien zeigen, dass mit einem steigenden Verständnis für die Komplexitäten der Grenze auch Gegenbewegungen einer Fixierung der Grenze beobachtbar werden. In Zeiten eines voranschreitenden Denkens in und von Grenzen sollte ein akademisches Grenzwissen diskursiven Vereinfachungen entgegentreten. Denn ein differenziertes Verständnis ist gerade da gefordert, wo die Differenz zum Prinzip erhoben wird.

Literatur

Amilhat Szary, Anne-Laure und Frédéric Giraut. 2015. Borderities: The Politics of Contemporary Mobile Borders. In *Borderities: The Politics of Contemporary Mobile Borders*, Hrsg. Anne-Laure Amilhat Szary und Frédéric Giraut, 1–19. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

- Anderson, James, und Liam O'Dowd. 1999. Borders, Border Regions and Territoriality: Contradictory Meanings, Changing Significance. *Regional Studies* 33(7):593–604.
- Antunes, Pedro. 2020. Voicing Souls: Embodying Uncertainty in a Portuguese Borderland Village. *Ethnologia Europaea* 50(1):73–88.
- Anzaldúa, Gloria. 1987. *Borderlands/La Frontera: The new mestiza*. San Francisco: Spinsters/Aunt Lute.
- Balibar, Étienne. 2002. What is a Border? In *Politics and the Other Scene*, Étienne Balibar, 75–86. London: Verso.
- Bhabha, Homi K. 2000. *Die Verortung der Kultur*. Tübingen: Stauffenburg.
- Bigo, Didier, und Elsbeth Guild. 2010. The Transformation of European Border Controls. In *Extraterritorial Immigration Control. Legal Challenges*, Hrsg. Bernard Ryan und Valsamis Mitsilegas, 252–273. Leiden: Brill.
- Bourne, Mike, Heather Johnson und Debbie Lisle. 2015. Laboratizing the border: The production, translation and anticipation of security technologies. *Security Dialogue* 46(4):307–325.
- Brambilla, Chiara. 2015. Exploring the Critical Potential of the Borderscapes Concept. *Geopolitics* 20(1):14–34.
- Brambilla, Chiara. 2024. Rethinking Borders Through a Complexity Lens: Complex Textures Towards a Politics of Hope. *Journal of Borderlands Studies* 39(6):999–1018.
- Connor, Ulla. 2023. *Territoriale Grenzen als Praxis. Zur Erfindung der Grenzregion in grenzüberschreitender Kartografie*. Baden-Baden: Nomos.
- Eigmüller, Monika. 2021. Grenze und Europa. In *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, Hrsg. Dominik Gerst, Maria Klessmann und Hannes Krämer, 257–266. Baden-Baden: Nomos.
- Gerst, Dominik. 2024. Seeing Like a Complex Border: On the Methodology of Complexity Oriented Border Research. In *Border Complexities and Logics of Dis/Order*, Hrsg. Christian Wille, Carolin Leutloff-Grandits, Falk Bretschneider, Sylvie Grimm-Hamen und Hedwig Wagner, 83–106. Baden-Baden: Nomos.
- Gerst, Dominik, Maria Klessmann, Hannes Krämer, Mitja Sienknecht und Peter Ulrich. 2018. Komplexe Grenzen. Perspektiven aktueller Grenzforschung. *Berliner Debatte Initial* 29(1):3–11.
- Göhlich, Michael, Marek Nekula und Joachim Renn. 2013. Übersetzungszwänge grenzüberschreitender Organisationen und die Relevanz geisteswissenschaftlicher Expertise. In *Grenzen der Grenzüberschreitung. Zur »Übersetzungsleistung« deutsch-tschechischer Grenzorganisationen*, Hrsg. Nicolas Engel, Michael Göhlich, Thomas Höhne, Matthias Klemm, Clemens Kraetsch, Christoph Marx, Marek Nekula und Joachim Renn, 9–18. Bielefeld: transcript.
- Heintel, Martin, Robert Musil, Markus Stupphann und Norbert Weixlbaumer. 2018. Grenzen – eine Einführung. In *Grenzen. Theoretische, konzeptionelle und praxisbezogene Fragestellungen zu Grenzen und deren Überschreitungen*, Hrsg. Martin Heintel, Robert Musil und Norbert Weixlbaumer, 1–15. Wiesbaden: Springer.
- Jańczak, Jarosław. Hrsg. 2011. *De-Bordering, Re-Bordering and Symbols on the European Boundaries*. Berlin: Logos.
- Kleinmann, Sarah, und Arnika Peselmann. 2021. Cross-border Collaborations as “Contact Zones”: Methodological Reflections on Ethnographic Studies in Border Regions. *Borders in Perspective* 6:55–67.
- Konrad, Victor. 2014. Borders and Culture: Zones of Transition, Interaction and Identity. *Eurasia Border Review* 5(1):41–57.
- Kostadinova, Valentina. 2016. *The European Commission and the Transformation of EU Borders*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Lori, Noora A. 2017. Statelessness, ‚In-Between‘ Statuses, and Precarious Citizenship. In *The Oxford Handbook of Citizenship*, Hrsg. Ayelet Shachar, Rainer Bauböck, Irene Bloemraad und Maarten Vink, 742–766. Oxford: Oxford University Press.
- Martinez, Oscar J. 1994. *Border People: Life and Society in the U.S.-Mexico Borderlands*. Tucson: University of Arizona Press.
- Marung, Steffi. 2013. *Die wandernde Grenze. Die EU, Polen und der Wandel politischer Räume, 1990–2010*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mau, Steffen. 2021. *Sortiermaschinen: die Neuerfindung der Grenze im 21. Jahrhundert*. München: C.H. Beck.
- Mau, Steffen, Lena Laube, Christof Roos und Sonja Wrobel. 2008. Grenzen in der globalisierten Welt. Selektivität, Internationalisierung, Exterritorialisierung. *Leviathan* 36:123–148.

- Mezzadra, Sandro, und Brett Neilson. 2013. *Border as Method, or, the Multiplication of Labor*. Durham/London: Duke University Press.
- Nail, Thomas. 2016. *Theory of the Border*. New York: Oxford University Press.
- Pratt, Mary Louise. 1991. Arts of the Contact Zone. *Profession* 91:33–40.
- Rumford, Chris. 2014. *Cosmopolitan Borders*. New York: Palgrave Macmillan.
- Salter, Mark B. 2005. At the Threshold of Security: A Theory of International Borders. In *Global Surveillance and Policing: Borders, Security, Identity*, Hrsg. Elia Zureik und Mark B. Salter, 36–50. Cullompton: Willan.
- Schwell, Alexandra. 2015. *Europa an der Oder. Die Konstruktion europäischer Sicherheit an der deutsch-polnischen Grenze*. Bielefeld: transcript.
- Shachar, Ayelet, und Aaqib Mahmood. 2021. The Body as the Border: A New Era. *Historical Social Research* 46(3):124–150.
- Sohn, Christophe. 2016. Navigating Borders' Multiplicity: The Critical Potential of Assemblage. *Area* 48(2):183–189.
- Teunissen, Peter. 2020. Border Crossing Assemblages: Differentiated Travelers and the Viapolitics of FlixBus. *Journal of Borderlands Studies* 35(3):385–401.
- Tsianos, Vassilis, und Serhat Karakayali. 2008. Die Regierung der Migration in Europa. Jenseits von Inklusion und Exklusion. *Soziale Systeme* 14(2):329–348.
- Wille, Christian, Carolin Leutloff-Grandits, Falk Bretschneider, Sylvie Grimm-Hamen und Hedwig Wagner. Hrsg. 2024. *Border Complexities and Logics of Dis/Order*. Baden-Baden: Nomos.
- Wilson, Thomas M., und Hastings Donnan. 2012. Borders and Border Studies. In *A Companion to Border Studies*, Hrsg. Thomas M. Wilson und Hastings Donnan, 1–25. Malden: Wiley-Blackwell.